

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erscheint mit Ausnahme des Sonntags täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 2 fl. 50 kr., den Monat 85 kr.

Mit Postversendung halbjährig 7 fl. 50 kr., vierteljährig 3 fl. 80 kr. öst. Währ.

Redakteur: Heinrich Schmidt.

Nro. 160.

Hermannstadt, Mittwoch am 8. Juli.

1863.

Inserate aller Art werden in der **Steinbau-**ten Buchhandlung angenommen, für Deutschland besorgt dieselben Haafenstein & Bogler in Hamburg, Altona und Frankfurt a. M., und Annoncen-Bureau v. Allen & Fort in Leipzig. Das einmalige Einrücken einer einpaligen Garmondzeile kostet 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das 3. Mal 5 kr. 8. W. excl. der Stempelgebühr à 30 kr. Eigenthümer u. Verleger: Th. Steinhausen.

Avokation.

1863. 1-3

Edict.

und Stuhlgerichte Hermannstadt, es sei am 12. September 1860, da mit Hinterlassung einer legitimen Szeisel gestorben.

richte der Aufenthalt des Erben zetsel unbekannt ist, so wird derselbe **innen einem Jahre** von Tage an, bei diesem Gerichte zu Erklärung anzubringen, widrigenfalls mit den sich meldenden Erben bestehenden aufgestellten Curator Sr. h. n. z. abgehandelt werden würde.

am 2. Juni 1863.

Stadt- und Stuhl-Gericht.

Protokollirung.

1-3

Edict.

und Stuhl-Magistrate Droos als bekannt gemacht, daß bei demselben Schuller, gemischte Waarenhandlung, protokolliert worden sei.

am 2. Juni 1863.

Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Curatel.

1863. 2-3

Edict.

und Stuhl-Magistrate als bekannt gemacht, daß bei demselben Schuller, gemischte Waarenhandlung, protokolliert worden sei.

am 26. Juni 1863.

Stadt- und Stuhlgerichte.

er Zeitung

Pro Quartal

incl. Stempelgebühr

Durch Buchhandel:

Ausgabe I. fl. 3 62 kr.

II. „ 2 62 „

III. „ 1 62 „

IV. „ 1 12 „

hing in derselben Weise wie früher

en.

Ansprüchen des P. T. Publi-Besitzer um so mehr der Fall weiteren zeitgemässeren Ver-

nnstadt bei Th. Stein-

ministration

C. Schönwerk)

Sigmundsgasse Nro. 9.

theker-Gehilfe

othke des Herrn Samuel Weiss

3-3

ter-Assistent

nt Aufnahme in der Apotheke des

u Hermannstadt. 2-3

Landtagswahlen.

Krostadt, 7. Juli.

Carl Maager wurde (einem uns gütigst mitgetheilten Telegramm zufolge) heute mit 483 von 896 Stimmen zum Landtage gewählt.

Schäßburg, 7. Juli.

Bei der gestern im obern Wahlbezirk vorgenommenen Wahl des Landtagsabgeordneten erhielt von 445 erschienenen Wählern Stuhlrichter Friedrich Roth 331, Ganzei-Director Johann Kraus 103, Nicolai Popca 7 und noch 4 andere Candidaten je eine Stimme.

Da Stuhlrichter Friedrich Roth die absolute Stimmenmehrheit erhalten hatte, so wurde er als Landtagsabgeordneter proclamat.

Die Zusammenlegung der Grundstücke.

(Mittheilung eines weispällischen Bauern — mitgetheilt von B. R. in M.)
(Es sei die Erde noch fünf und zwanzig Mal um die Sonne spaziert, wird man auch in Siebenbürgen den Anfang gemacht haben mit der Zusammenlegung der Grundstücke;*) so sieht es mir wenigstens aus. Es wird jetzt so Manches über diese wichtige Sache geredet und geschrieben, daß ich es für nicht unpassend halte, auch etwas darüber mitzutheilen, und zwar, indem ich ein Schreiben veröffentliche, was von einem weispällischen Bauern herrührt, und vor ungefähr 12 Jahren geschrieben wurde. Was in diesem Schreiben für Siebenbürgen von keinem Interesse ist, lasse ich weg.

Der Bauer verstand die Sache, worüber er schrieb — das ist doch immer schon in Betracht zu nehmen; und man wird solches von allen Leuten, die schon darüber geschrieben haben, schreiben und schreiben werden, nicht behaupten können: „Große Geister, die Alles eben gut verstehen, besäßen wir ja in Masse“, sagt der Holländer Paul van Hemert.)

„Es wird jetzt Vieles geschrieben über landwirthschaftliche Gegenstände, sowohl in Büchern, als in Zeitschriften, und dieses ist gewiß ein erfreuliches Zeichen, wie sehr man darauf bedacht ist, unsern Erdboden immer mehr Nahrungsmittel abzugewinnen. Es ist das auch ganz natürlich; ich will keinem von den mannigfachen Geschäften der Menschen, als da sind Handel, Gewerbe, Kunst u. dgl. ihren Werth absprechen — dennoch bleibt die Erzeugung von Nahrungsmitteln immer die erste Bedingung. Der Mensch lebt zwar nicht um zu essen, er isst aber doch, um zu leben, und wenn wir das „Unser Vater“ beten, ist's immer, nächst der Bitte um das Reich Gottes, die erste Bitte: „unser tägliches Brot gib uns heute.“ Es wird auch das Mitteln und Veröffentlichen von landwirthschaftlichen Erfahrungen und Erfindungen nicht ohne Wirkung bleiben, denn dadurch wird Unserer angeregt, über die Sache nachzudenken, die bisherigen Regeln zu prüfen, die Mängel abzustellen, so weit es geht und das Gute noch zu verbessern. Zwar kann man nicht Alles, was man zu lesen bekommt, auf sich anwenden; doch wenn man sich an das Sprichwort hält: „prüfet Alles und das Beste behaltet“, so kann Unserer, (ich meine den gemeinen Bauer) doch ungemein Vieles lernen, was wiederum dem großen Gange von bedeutendem Nutzen ist.“

„Wie oft wird uns Bauern nicht vorgehalten, daß wir gar nicht von unserm alten Schlandrian abzubringen wären, daß wir jede bessere Einrichtung, jede bessere Bewirthschaftung unserer Aecker, wenn sie auch noch so klar vor die Augen gelegt würden, nur darum nicht besorgen wollten, weil es der Vater, der Großvater, der Urgroßvater nicht so gemacht hätten; doch ich antworte: das Festhalten am Großvater ist's nicht allein, was uns bei dem alten Schlandrian gefesselt hält; einen guten Theil Schuld

*) Wo?

D. R.

Unregungen.

Im Paradiese. *)

Im Paradiese von Heltau
Da hängt an jedem Baum
Aus längst vergangenen Zeiten
Ein lieblicher Morgenraum.

Da war ich Hannebedienter**)
Im Spiel, das ich selbst erfand.
Nie war ein König so mächtig
Im classischen Griechenland.

Die Enkel Solons verjagten
Den Otto von ihrem Thron;
Die Spielgenossen gehorchten
Dem winzigen Pfarrerssohn.

Und sagt' er einen am Krage,
Da murte der Bürsche nicht;
Fein still ließ er mich erfüllen
Des strengen Berufes Pflicht.

Im Paradiese von Heltau
Da ragten im Wiesenhof
Aus einem Stamme zwei Eichen
Mit riesigem Wuchsempor.

Auf ihrem Sattel da schrieb ich
Mein Epös von Bergamus;
Mir schien's, ich reite behaglich
Den leiblichen Bergamus;

*) Paradies heißt das enge Thal, in welchem Heltau liegt.
**) Hannebedienter — so sagte ich als Knabe statt Hannebedienter — der Amtsdienster des Ortsvorstandes, nämlich Vann. Hannebedienter zu werden, war im frühem Knabenalter mein unglücklicher Wunsch.

baran trägt die Zerstückung unserer Grundstücke. Denn, wenn man ein Ding besser machen will, so muß man auch daran ändern, wenn wir aber an unserm, bei uns gebräuchlichen Cultursysteme, etwas ändern wollten, so würden wir überall auf Hindernisse stoßen (wie bekannt müssen wir, um zu den Grundstücken zu gelangen, die nicht am Wege liegen, meistens über die Aecker unserer Nachbarn fahren, und sind darum gezwungen, gegenseitig alles in einerlei Saat zu halten). So würde sich z. B. unser Nachbar nicht dazu verstehen, wenn wir auf unserm Acker Sommerfrucht säen wollten, wo er, wie gebräuchlich, Winterfrucht hat und wir dann mit unserm Gesäthe, mit Gruten- und Düngerfuhren über seine Wendebrüche, Saatfurche, oder sogar über sein bestelltes Land fahren wollten. Wollten wir eine Fruchtart anbauen, die während des Wachstums öfters mit Egge, Pferdehacke, Rechen, Schaufel u. dgl. behandelt werden müßte, so würde sich unser Nachbar wieder schlecht dazu verstehen, uns mit dem Gesäthe immerwährend über sein schon bestelltes Land schleppen zu lassen.

„Wollten wir auf einem Stück irgend eine Melioration vornehmen, so würde uns der Nachbar, der vielen Plagereien wegen, wieder in den Weg treten. Wollten wir den Futterbau weiter ausdehnen, so müßten wir auch jedes Stück Land dazu verwenden können, und uns nicht wie jetzt, auf dasjenige beschränken müssen, was wir am Wege liegen haben; da würden wir wieder beim Holen des Grünfutters, beim Bearbeiten der Grundstücke, beim Heumachen u. s. w. mit dem Nachbarn unsere Noth haben.“

„Vergleichen Fälle liegen sich viele anführen, wo allemal der Nachbar läme und einen beim Ohr faßt, sagend: bleib beim Alten, mach's wie es Brauch ist, so wirst du fertig, so gut wie wir es thun.“
„Ferner gibt das Durchscheidenliegen der Grundstücke vielfache Veranlassung zu Reibungen, Mißbilligkeiten und Processen unter uns.“
„Da hat einem z. B. der Nachbar beim Abpflügen der letzten Furche oder in den kurzen Anwenden, worin man beständig umkehren muß, die Pferde durch den Weizen gehen lassen, welcher in voller Blüthe stand, bald hat er einen eine Handbreit zu viel abgepflügt, bald hat er mit seinen Kühen die schöne Gerste total verdoeben, indem er seinen halben Morgen Land abhiutete, welches zwischen dem meinigen liegt, bald ist er mir mit Gruten- oder Düngerfuhren über meine Brache gefahren und das noch bei recht nassem Wetter.“

„Laß dir's bezahlen, sagt er zu mir; denn er weiß wohl, daß ich das der Weidmülligkeit u. halber nicht thue.“

„Bald ist irgend ein Furchen- oder Grenzstein (welche, weil man deren öfter die Menge an einem kleinen Stück hat, oft sehr winzige Dinger sind), verloren gegangen; nun gibt es ein Hin- und Herlaufen, ehe man dazu kommt, daß man alle Nachbarn, deren Grenzen dieser Stein bezeichnet hat, auf einen Termin zusammenbringt, um einen neuen zu setzen. Unterdeß hat der Eine oder der Andere schon gepflügt, und da kein Grenzstein da war, tüchtig daran her gehalten; nun kann man die richtige Stelle nicht wiederfinden, wo der Furchenstein stehen muß; zwar will sie dann ein Jeder wissen, aber Jeder zu seinem eigenen Vortheil, und das geht doch nicht. Der Eine schreit nach den Nachbarn: — ei was! sagt der Andere, die sind öfters 2 bis 3 Fuß breit, darnach kann man sich nicht richten. Es geht so lange hin und her, bis der Streit fertig ist und sie unverrichteter Sache wieder heimkehren. Nun wird gepflügt, und was heute Einer onpflügt, pflügt morgen der Andere wieder ab, bis zuletzt der Vermüthigte oder Bedrängteste zu Gericht läuft, wo dieses dann natürlich mit vieler Mühe und mit vielen Kosten den Stein wieder setzt, aber den Streit nicht schlichtet.“

„Dieses Alles, meine ich, trägt ein gutes Stück dazu bei, bei uns Bauern das Fortschreiten in der Landcultivir zu hemmen, und hauptsächlich das, daß wir gezwungen sind, nur zu wirthschaften, wie es Gebrauch ist, damit der Eine mit dem Andern fertig werde.“

„Ferner wirkt das Durchscheidenliegen unserer Grundstücke hemmend auf unsere Ausbildung.
Soll die Landwirthschaft gefördert werden, so muß auch der gemeine Bauer dazu beitragen und dazu sich Kenntnisse in seinem Fache zu erwerben

ben suchen. Hat er aber keine Aussichten, dieselben auf sich anzuwenden, was soll ihn dann dazu antreiben?“

„Es ist z. B. mancher Bauernsohn, welcher anfängt zu begreifen, daß es ihm sehr nützlich wäre, wenn er in Hinsicht der nachmaligen Bewirthschaftung seines Erbes etwas lernte, und sich dazu auszubilden suchte; doch er läßt sich von seinem Vater beschwichtigen, wenn dieser zu ihm sagt: Hör mal, mein Sohn, ich sehe nicht ein, daß das von so großem Nutzen ist; geseh, du lernest was, wollest nachmal's Gebrauch davon machen, wollest an unsern altherkömmlichen Gebräuchen etwas ändern; wie wollest du das fertig bringen, da doch unsere Aecker in der ganzen Feldmark zerstreut liegen? da würdest du bald mit der ganzen Gemeinde in die Haare gerathen, und zuletzt noch mit dir selbst, was hättest du dann von deinem Lernen? Darum bleib hübsch beim Alten, da brachst du, düngst die Brache, säest Roggen, dann Gerste, dann Kaufutter, Kle, Flachs und Kartoffeln, dann Weizen, düngst wieder dazu, wenn du Mist hast, dann säest du Hafer und dann brachst du wieder. Ferner hältst du so und so viel Knechte und Mägde, so und so viel Pferde, Kühe u. s. w., wie ich es immer gehabt habe, und dann siehst du zu, daß du damit deine Sachen gerhan kriegst. Siehst du, das kann man wohl einem Kinde begreiflich machen und ist dazu nicht so viel Kernens vonnöthen; was du allenfalls noch lernen müßt, lernst du als Knecht bei mir.“

„Dies klingt nun so übel nicht und ist hinreichend, selbst einen lernbegierigen Jüngling einzulullen.“

„Hätten wir aber unsere Grundstücke möglichst beisammen liegen, dann würden sich auch Bauern und Bauernsöhne finden, welche das, was sie jetzt auf so mancherlei Art aus Büchern, Schriften und auf Schulen zu lernen Gelegenheit haben, auch auf ihren eigenen Aeckern versuchen und nach Gutbefinden in ihre Wirthschaft einführen, und hiedurch würden wieder Andern, welche selber keine Neigung zu einer Verbesserung in ihrer Wirthschaft gehabt, ein Beispiel gegeben, wodurch sie sich anregen ließen, die Verbesserungen ihrer Nachbarn anzunehmen; und dieses Nachahmen Anderer würde wieder für die Anfänger eine Triebfeder werden, zu immer weiterem Fortschreiten.“

„Man wird mir einwenden, daß sich auch hier manche Bauern finden, die ihre Aecker so liegen haben, daß sie dieselben wohl nach ihren eigenen Ansichten bewirthschaften könnten; doch, antworte ich, sind dies wenige und sind diese wenigen immer solche Leute, die für Vervollkommnung ihrer Wirthschaft Sinn, Willen und Kenntnisse besitzen? und wenn sie es thäten, so würde sich doch die allgemeine Sitte und der Landesbrauch zu sehr gegen sie anstemmen, sie würden viel zu vereinzelt dastehen, und sich meistens nach vergeblichen Kämpfen wieder in das alte Geleise zurückdrängen lassen.“

„Hierüber mag Mancher den Kopf schütteln, doch ich bin der festen Ueberzeugung, daß kein Bauer, der hier geboren, und wie gebräuchlich erzogen ist, eine gründliche, ich sage eine gründliche Verbesserung, welche mannigfache Veränderungen erheischt, in seiner Wirthschaft selbst anbahnen und durchsetzen wird, wenn er vereinzelt dasteht, keine Mitgenossen, keine Nachahmer in der Nähe hat. Es möchte wohl sein, daß ein Einzelner, welcher auf längere Jahre in einer Gegend gewesen ist, wo die Landcultivir auf einer höhern Stufe gestanden, und wo er sich in die Gebräuche und Culturarten solcher Wirthschaften hineingelebt und darin fest geworden, so daß er das Ziel seines Strebens immer vor Augen hätte, daß ein Solcher damit zu Stande käme, doch eine Verbesserung im Allgemeinen wäre hier nicht bezweckt, nicht erreicht.“

„Man denke aber nicht, daß ich den Vorwurf, nämlich das „Neben am Alten“ von uns abwälzen wollte; nein, ich gestehe es, daß uns dieser Vorwurf in mancher Hinsicht trifft, obwohl es wiederum in mancher Hinsicht, wo wir von dem Alten abweichen, besser für uns wäre, wenn wir dabei blieben.“

„Ich bin überzeugt, daß ohne eine mögliche Zusammenlegung der Grundstücke eine bedeutende, gründliche Verbesserung der Landwirthschaft nicht möglich ist, und daß derjenige, welcher seine Grundstücke zusammen-

Hinweg ihr Schreckensgestalten
Der Zwietracht, so fahl und bleich!
Gott baue, schirme und schütze
Zu Gnaden Großvaterreich!

Dann süßt sich im Paradiese
Von Heltau des Lebens Lust
So rein, wie einst sie vor Jahren
Erfüllte des Knaben Brust.

Dann weilt die Göttin der Eintracht
Im Lande, das oft sie mied,
Im Lande, welchem die Fülle
Der Gaben Natur beschied,

Dann macht im Paradiese
Von Heltau beim frohen Mahl
Im trauten Kreise der Freunde
Die Kunde der Festpösal,

Und laut erwidert der Nachhall
Der Berge den Segenstruf:
Hoch Desterreich Dir, und Franz Joseph,
Der Frieden und Freiheit schuf!

Schuller.

Die jagenden Frauen.

(Aus der „Jagd-Zeitung“)

Zu allen Zeiten — vom Alterthum wollen wir der Weltläufigkeit wegen gar nicht sprechen — herrschte eine gewisse maßgebende Anschauung in dem Menschenverband, welche gerne nach dem Beispiel der Götter, die bekanntlich aus conventionellen Rücksichten den Fuß des schönen Geschlech-

*) 11. März 1849.

liegen hat, dieselben viel besser und billiger bestellen kann, wie derjenige, bei dem es anders der Fall ist. Anders denkende wollen nur berechnen, was ein Ackerfeld von 100 Morgen groß zu bewirtschaften kostet, wenn es in einem Complex zusammen liegt, und was es kostet, wenn es etwa in 40 bis 50 Stücken in einer Feldmark, welche etwa 1500 bis 2000 Morgen groß ist, nach allen vier Winden hin zerstückt herum liegt.

In der hiesigen Hofkanzlei haben, wie der „P. U.“ sich von Wien schreiben läßt, am 2. Juli die Beratungen über die dem Landtage in Hermannstadt zu übergebenden Regierungsvorlagen begonnen. Die bezüglich der Entwürfe des k. Klausenburger Guberniums werden von der vorbestimmten Centralstelle sehr eingehend geprüft und nicht unerhebliche Änderungen vorgenommen.

Oesterreich.

Wien, 3. Juli. (Vom Hofe.) Es scheint nun entschieden zu sein, daß Se. Majestät der Kaiser sich nicht zum Besuche des Königs von Preußen nach Karlsbad begibt, sondern da König Wilhelm die Nachkur in Gastein gebrauchen wird, so soll die Begrüßung dort stattfinden.

Wien, 3. Juli. (Personalnachrichten.) Gleichzeitig mit Herrn Thiers war gestern Baron Hüner in Schönbrunn zur kaiserlichen Tafel geladen. — Der Kriegsminister Graf Degenfeld verläßt diese Tage Karlsbad und trifft gegen 15. b. in Wien wieder ein, um das Kriegsministerium zu übernehmen.

(Die Württemberger in der Dreher'schen Bierhalle.) Auf Veranstaltung des Wiener Gewerbevereins fanden sich die hier anwesenden Gäste aus Württemberg und mit ihnen eine große Anzahl Geladener aus Wien in den Gartenlocalitäten der Dreher'schen Bierhalle zu einer gemeinsamen „Besprechung“ ein. Es war ein recht lebhaftes, animirtes Fest. Versprochen wurde zwar nichts, dafür aber wurde dem Dreher'schen Gastenliste von allen Seiten wacker zugesprochen, und dabei das Möglichste an Toasten und Hochrufen geleistet. Deutsche Lieder, vorgetragen vom Wiener Sängerbunde, boten erheitende, hie und da wohlthunende Abwechslung. Unter den Anwesenden sah man den Handelsminister Grafen Wickenburg mit den Sectionschefs Kalschberg und Parmentier; die Commune war durch den Bürgermeister Dr. Zelinka und mehrere Gemeinderäthe, der Gewerbeverein und die Handelskammer durch ihre Vorstände und Mitglieder in großer Zahl vertreten. Auf der Rednertribüne machte ein Gast aus Schwaben dem andern Platz. In den rethorischen Herzergüssen der biederer Gäste wurde Oesterreich fast durchgehends überaus schmeichelhaft gedacht. Nur einer darunter, der sich als Mitglied des Nationalvereins präsentirte, und als solches um jeden Preis nicht nur gehört, sondern auch geehrt sein wollte, kam etwas übel dabei weg. Ein katholischer Pfarrer aus Schwaben brachte dem „constitutionellen Kaiser von Oesterreich, dem verfassungstreuen österreichischen Volke“ ein kräftiges, dreimaliges Hoch! Der Minister Graf Wickenburg trank von seinem Platz auf das Wohl des Königs von Württemberg. Das fröhliche Fest, nur einmal durch nationalvereinerliche Mißthöne unterbrochen, währte bis nach Mitternacht.

(Eine Erklärung Sauer's.) Aus Anlaß der Klage, welche vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Professor v. Sauer, gegen die elf böhmischen Abgeordneten, die sich der ferneren Beibehaltung an den Reichsrathsverhandlungen enthalten zu wollen erklärten, ausgesprochen worden, hatten die Prager föderalistischen Blätter gegen denselben allerlei Anschuldigungen erhoben. Diesen tritt nun derselbe in einem an die Bohemia gerichteten Schreiben entgegen, woraus wir folgende Stellen hervorheben: „Längst in Böhmern erinnern sich jener Zeit ganz wohl, wo ich im Jahre 1848 die Prager Zeitung in fast täglicher Polemik gegen das föderalistische Lager redigirt habe. Die Lügenhaftigkeit der Behauptung, als hätte ich damals einer föderalistischen Richtung gehuldigt, beweisen mindestens hundert von mir selbst geschriebene Artikel aus jener Zeit; nicht einer gibt derselben auch nur der geringsten Anhaltspunct. — Aber ich soll vor der Wahl in den böhmischen Landtag einen Pact mit den Führern auf ein föderalistisches Programm feierlich geschlossen haben! Nun denn — das Factum ist folgendes: Am Abend vor der Publication der Candidaten-Liste der czechischen Partei erschienen bei mir die Herren Dr. Nieger und der seither verorbene nachmalige Bürgermeister Wittos, mit welchen beiden Herren ich bis dahin und von da an in keinerlei persönlicher und politischer Verkehr gestanden war und bin, als, welchen meine vor aller Welt offen liegende parlamentarische Thätigkeit veranlaßte. Sie fragten mich, ob ich es annehme, als ihr Candidat aufgestellt zu werden. Höflich überaus, erwiderte ich im wesentlichen folgendes: Ich sei durch diesen Antrag sehr geehrt, müsse aber entschieden wünschen, daß man mich nicht unter Voraussetzungen wähle, welchen ich nicht entsprechen könnte. Mein Standpunct sei der, daß auch ich mein engeres Vaterland Böhmen nicht zu einem Departement nach Art der französischen czechischen Landesleute achte ich hoch, und werde ihnen gewiß stets gerecht werden; aber mein Standpunct sei vor allem ein politischer, kein nationaler; ich sei in erster Linie Oesterreicher, weder Czeche noch Deutscher, und falls sie jemals eine Bahn einschlagen sollten, durch welche ich die Einheit und Kraft Oesterreichs für gefährdet ansehen sollte, so würden sie an mir statt eines Freundes, einen entschiedenen Gegner finden. — Das sind die Versprechungen, welche ich in einem, etwa zehn Minuten dauernden Gespräch

gegeben, dessen ich mich fast wörtlich vollkommen erinnere, und welches allein die Grundlage der obigen verleumderischen Beschuldigungen sein kann. Im allgemeinen Vertrauen auf mein Rechtsgefühl erklärten sich beide Herren, mit meinem Standpuncte sich genügen lassen zu wollen. Mit ihrem Standpuncte aufdrängen zu wollen, fiel keinem der Herren bei.“

Dem einen oder dem andern Unterzeichner des bekannten Abgabebriefes der elf Czechen an den Reichsrath ist vielleicht die Notiz noch unbekannt und jedenfalls höchst interessant, daß russische Blätter voll des Lobes sind über den von ihnen gefassten Entschluß. In dieses Lob ist denn auch eine Klage eingeschlossen, von der wir, als von einem kostbaren Gesandnis, gerne Act nehmen. Jene russischen (namentlich Moskauer) Organe beklagen nämlich, indem sie der panславistisch-gesährten Erklärung der Herren Palachy und Kieger gedenken, daß die Sympathien der slavischen Bevölkerung Oesterreichs durch den polnischen Aufstand gespalten seien!

Die Abendbeilage der „Wiener Ztg.“ bringt einen Artikel, der bestimmt ist, den vielfach in der Oeffentlichkeit und in reichsräthlichen Kreisen angefochtenen Gesetzentwurf über die Behandlung umfangreicher Vorlagen im Abgeordnetenhaufe zu verteidigen. Dieser officielle Artikel gibt zu, daß die einzelnen Bestimmungen des besagten Entwurfes einer Abänderung fähig sind und will nur das demselben zu Grunde liegende Princip, die Abfertigung des Verhandlungsverfahrens nämlich, aufrecht erhalten wissen. Dabei verwahrt sich die offizielle Stimme auf das Entschiedenste dagegen, als sei es in der Absicht der Regierung gelegen, die Einflusnahme des Abgeordnetenhauses auf das Zustandekommen der Gesetze in die Ausschüsse zu verlegen.

Peß, 4. Juli. In Folge mancher Unregelmäßigkeiten, die bei Maturitätsprüfungen und den betreffenden Zeugnissen der protestantischen Gymnasien vorkamen, ist der k. ungar. Statthalterath mittelst eines Hofkanzlei-Decretes bevolmächtigt worden, den von denselben unterbreiteten, und von der Hofkanzlei angenommenen Vorschlag zur allgemeinen Regulirung des Verfahrens bei Maturitätsprüfungen zu publiciren. Nach einer Mittheilung des „P. Händel“ aus Wien ist folgendes der Inhalt der betreffenden Vorschriften: 1) Zur Ausstellung von Maturitätszeugnissen sind nur gehörig organisirte, mit den Erfordernissen der Oeffentlichkeit ausgestattete Obergymnasien berufen. 2) Zur Maturitätsprüfung sind nur qualifizierte Studierende zuzulassen, und ein von der Maturitätsprüfung zurückgewiesener Studirender kann dieselbe nur bei dem Obergymnasium wiederholen, wo er das erstemal zurückgewiesen wurde. 3) Die Maturitätszeugnisse müssen sowohl der Form, als auch dem Inhalt nach im Sinne der bestehenden Verordnungen ausgestellt sein. Damit aber bei den Maturitätsprüfungen in den Obergymnasien der Protestanten beider Confassionen für die erforderlichen Regierungsorgane vorgesorgt sei, ist zur Ergänzung der obigen Punkte auch der Vorschlag bestätigt worden, daß die Superintendenten selbst mit der Vollmacht beauftragt werden, bei Maturitätsprüfungen als Regierungsorgane zu fungiren, und müssen dann die Maturitätszeugnisse in Gegenwart der betreffenden Superintendenten abgehalten und die Maturitätszeugnisse von denselben unterzeichnet werden.

„Független“ widerspricht der von der „Const. Pest. Ztg.“ kürzlich ausgesprochenen Ansicht, daß Ungarn nichts Anderes wolle, als im Jahre 1861. Niemals, sagt das genannte Blatt, hat es in Ungarn eine Periode gegeben, wo die politische Nothwendigkeit eines engen Verbandes mit Oesterreich, als das einzige Interesse Ungarns, als die Basis seiner Zukunft — deutlicher, bestimmter und öfter ausgesprochen worden wäre, als jetzt; und da diese oft wiederholt und nachdrücklich betonte Ansicht nicht allein nicht angegriffen wurde, sondern auch auf gar keinen Widerwillen stieß, so ist das ein Beweis, daß sie von der Nation tief gefühlt wird. Daß sie nicht allgemein wiederholt, möge unser Wiener College dem Wind zusprechen, welcher von jenem der Leitha bis jetzt fortwährend zu uns herüberblies.

Die Behauptung der „E. Pest. Z.“, daß die ungar. Blätter nicht einmal ahnen ließen, was sie für Ausleihsgebanken hegen, widerlegt Független mit dem Hinweis darauf, daß ein Theil der ungar. Tagespresse allerdings Ausleihsprojekte vom Tische gegeben habe, und dabei sogar über die Grenzen hinausgegangen sei, welche das ungar. Staatsrecht vorschreibt.

Lemberg, 3. Juli. Nach der Schlacht bei Kopatyn erfolgte am 2. Juli der Rückzug Wysocki über die Grenze, und nach Auberäumung eines neuen Sammelplatzes, die Auflösung seines Corps. Die Bevölkerung von Radymow flüchtete vor den raubenden Russen nach Brody. Bei Adamowka fand der Uebertritt einer neuen 600 Mann starken Infanterie-Abtheilung statt. Nach dem Sonce soll Kodesbrune mit 600 Mann die moldauische Grenze überschritten und bei Kopyany über den Pruth gesetzt haben. (Presse.)

Krakau, 3. Juli. Ein Leitartikel des „Gaz.“ ermahnt die galizischen Reichsraths-Abgeordneten, ihre Aufgabe mit der Abrech-Discussion nicht als beendigt zu betrachten, sondern die Wichtigkeit der zu erfüllenden Pflicht im Auge zu behalten und ohne Ausnahme bis an das Ende auszuharren. (Presse.)

Krakau, 3. Juli. Graf Sierakowski wurde am 27. Juni in Wilna gehängt. Vom Insurrectionsschauplatz liegen folgende Nachrichten vor: Die Insurgenten unter Zawadzki schlugen sich bei Dobra Kalitka in einem zehnstündigen Kampfe. Die früher unter Woneza gefandene Abtheilung, jetzt unter Koszka's Commando, vereinigte sich bei Przborze mit den Schaaren Zabowowski und Kuticki. Czachowski stand am 27. v. M. bei Was-

hoch, Lelewel bei Poblaskie. In Litauen fand am 26. ein sehr blutiger Kampf bei Jedroisk zwischen den Russen und Insurgenten unter Albetus statt. (Presse.)

Deutschland.

Berlin, 3. Juli. Die „Nordd. Zeitung“ meldet aus Ostrowo: In der Nacht vom 29. Juni wurde an dem Grenzflusse Proca eine preussische Patrouille mit Flintenschüssen angegriffen. Es wurden vierzig Mann Verwundete requirirt, und die Insurgenten durch einen Bajonetangriff von preussischem Geblute vertrieben.

Die „Berliner Börsezeitung“ meldet, die preussische Regierung sei von der russischen Regierung verständigt worden, die Antwort auf die analoge Note werde wesentlich zustimmend lauten, namentlich nicht dem Congress entgegen sein, speciell werde sie die österreichischen Wünsche berücksichtigen, den weitergehenden englischen nicht genügen.

Das officielle „Dresd. Journ.“ ertheilt eine Correspondenz aus Berlin von bekannter, sehr gut unterrichteter Seite, wonach Rußland die von den drei Westmächten gestellten Forderungen annehmen, hingegen das Verlangen nach einer Conferenz, die sich auf Polen allein beschränken würde, ablehnen werde.

Großbritannien.

London, 30. Juni. Im Oberhaufe stand ein Antrag des Marquis of Clanricarde behufs Vorlegung mehrerer alter, Polen betreffender, Documente auf der Tagesordnung. Er sollte Veranlassung zu einer Discussion oder Conversation über Polen geben. — Carl Russell stellte aber an den edeln Lord das Ansuchen, eine Debatte über Polen vorerst nicht anzugehen, denn sie würde das öffentliche Interesse gefährden und auf jeden Fall die Last der Verantwortlichkeit, welche die Regierung übernommen hat, vermehren. Die Noten oder richtiger gesagt Depeschen seien von den Gesandten Englands, Frankreichs und Oesterreichs erst am Samstag wahrscheinlich in Petersburg übergeben worden. Fürst Gortschakoff habe erwidert, er werde die Befehle seines Kaisers einholen; eine Meinung ist aber von der russischen Regierung bis jetzt nicht geäußert worden. Unter diesen Umständen würde eine Discussion im Oberhaufe nachtheilig auf die Erwägung der von den drei Mächten gemachten Vorstellungen zurückwirken und er (Russell) hoffe, daß sein edler Freund wenigstens so lange warten wolle, bis weitere Nachrichten aus Petersburg eingetroffen seien. Er selbst sei, wie früher bemerkt, bereit, die russische Antwortdepesche sofort zu veröffentlichen. — Der Marquis of Clanricarde erklärte sich mit Vergnügen bereit dem Wunsch Carl Russells nachzukommen. — Der Earl of Derby findet die ganz in der Ordnung, doch scheint es ihm sonderbar, daß eine Debatte über Polen im Hause der Lords als nachtheilig betrachtet werde, während der Premier eine solche im Unterhaufe für unvermeidlich erklärt habe. Es scheint wünschenswerth, daß die beiden Herren, welche in beiden Häusern die auswärtige Politik der Regierung vertreten, sich früher über ihre Ansichten einigermassen verständigten. (Hört und Hört.) Lord Derby hat nicht die Absicht, auf die politische Frage weiter einzugehen, doch könne er nicht umhin, sich dahin auszusprechen, daß, seinem Dafürhalten nach, die gegenwärtigen Verhältnisse wahrhaftig so viele Verlegenheiten, so große Schwierigkeiten und so wenig erprobliche Resultate erzeugen werden, daß das Haus seine Pflicht verkannt hätte, wenn es gänzlich stille geschwiegen haben würde; es müßte denn sein, daß es, wie eben der Fall gewesen, von dem verantwortlichen Staatssecretär dazu aufgefordert worden sei. — Carl Russell erwidert, die Verantwortlichkeit für die Vertagung des Antrages übernehme er gerne, den Premier zu verteidigen halte er aber für überflüssig. Es sei sehr gut denkbar, daß gegen eine Discussion im Unterhaufe vor acht oder zehn Tagen nichts und gegen eine Debatte im Oberhaufe am heutigen Tage sehr viel einzuwenden sei. Und eben so sei es durchaus nicht absolut notwendig, daß wenn ein Minister vor acht Tagen etwas behauptete, ein anderer Minister acht Tage später unter veränderten Umständen dieselbe Behauptung wiederholen müsse. (Hört und Hört.) — Der Marquis of Clanricarde zieht seinen Antrag zurück. Die Sitzung schließt vor acht Uhr.

Im Unterhaufe kündigt Mr. Maquire für den nächsten Tag ein Amendement zu dem die Anerkennung der südafrikanischen Regierung bezweckenden Antrag Mr. Roebuck's an, des Inhalts, daß die Regierung vom Unterhaufe aufgefordert werde, gemeinschaftlich mit dem Kaiser der Franzosen den kämpfenden Parteien im Interesse der Menschlichkeit und einer ruhigen Erörterung der Lage einen Waffenstillstand anzuzupfehlen. Eine Interpellation Mr. Gemmells erwidert Mr. Layard dahin, es sei von Petersburg aus der Empfang der drei Noten bestätigt worden; sonst aber habe keineswegs die russische Regierung noch seine Erklärung abgegeben. — Später, im Verlaufe der Sitzung, kommt Mr. Horsman auf diese Antwort Layards zurück. Er erklärt sich von derselben nicht befriedigt, denn es heiße allgemein, daß schon am Sonnabend eine Antwort aus Petersburg hier angekommen und es müsse auffallend erscheinen, daß die Regierung achtundvierzig Stunden lang gewartet haben sollte, ohne bei der russischen Gesandtschaft anzufragen. Angeichts des herannahenden Schlußes der Session wünschte er auf die Gefahr hinzuweisen, daß das Parlament in eine ähnliche Lage wie vor zehn Jahren gerathen könne. Im Juni des Jahres 1853 wären die Beziehungen Englands zu Rußland dieselben gewesen wie jetzt, mit dem Unterschiede, daß damals zu Gunsten der Türkei

tes zu verkrüppeln pflegen, sogar der ganzen Individualität des Weibes diese Prozedur zugemuthet hätte. Die gesammte soziale Auffassung beim Manne gewöhnte sich daran, aus des Schöpfers reizendstem Ebenbild eine Gattung — man verzeihe den Ausdruck, verkrüppelter Dhaliste zu formen, einseitig und gestrig, wie der Vogel mit den geschwundenen Flügeln an den mehr oder minder glänzenden Käfig gefesselt. Diese aus allerlei Mordel zusammengefügte und mit dem hydraulischen Kalk engbezogener Normen überlastete Auffassung von des Weibes gesellschaftlicher Stellung erblickte auch in der Jagdlust desselben immer nur Unnatur und unzulässliches Thun, ja sie geht noch heute mit sichtlichem Mißbehagen sehr eifrig daran, beim Weibe jede nur einigermaßen auffällige Abweichung von der weiland governamantlichen Treibhanddresur, jede Assimilation mit unseren Gewohnheiten, jede bruyante Aehnlichkeit an männlichen Vergnügungen zu bekriecheln, fände selbst der rigoröseste Splitterrichter auch nicht ein sündiges Härchen dabei. Das Weib soll nach der Meinung gewisser Leute nichts Anderes vorstellen, als ein sehr interessantes Hausmobil, welches nur für des Mannes Nutzen und Bequemlichkeit geschaffen ward.

Auf jedem Blatt der Geschichte prunkt ein Protest gegen diese willkürliche und posthume Herabwürdigung des Weibes, und mit Keilschrift geschrieben. Die meisten jener Großthaten, welche dem Manne Ruhm und Unsterblichkeit bringen — legte er stets in Retard — hat das Weib ebenfalls vollbracht. — legte er stets in Retard — hat das Weib ebenfalls vollbracht. — legte er stets in Retard — hat das Weib ebenfalls vollbracht. — legte er stets in Retard — hat das Weib ebenfalls vollbracht.

Doch nicht über dieses häßliche Capitel wollen wir sprechen. Es liegt uns etwas Anderes am Herzen. Seit geraumer Zeit hand der Gedanke verlockend vor uns, eine ausführliche und getreue Schilderung jener Damen und ihrer Zeit zu versuchen, so durch die Hinneigung zur Jagd, durch ihre Betheiligung an dem herrlichen Gemüthe des lustigen Gejagds

dem Waidwerk nicht bloß die Weiße der Poesie gesendet, sondern auch zum meist beigetragen haben, den Geist der Ritterlichkeit und Gesittung in der Jägerrei zu erwecken, zu pflegen. Der Adel, der dem Waidwerk innenwohnt, entstand mit der romantischen Poesie, die in ihrem schönsten Lichte im Mittelalter blühte und die jagenden Frauen, jene ritterlichen Frauengehalten, die uns aus dem Zauberpiegel jener für immer entschundenen Zeiten so herrlich entgegenleuchten, sie waren es, die ihn der Waidmannslust verliehen. Ja die Frauen allein waren es, welche Jahrhunderte hindurch durch ihre Theilnahme das Waidwerk adelig erhellten und in der That sind sie auch heute noch die getreuen Wächter seiner Ehre, indem sie in jeder Weise die Neigung zu demselben nähren. Ich spreche hier kein Paradox aus. Es mögen heute die Frauen dem Waidwerk ihre Theilnahme entziehen, und dahin ist auch der Adel des Waidwerks; die Jagd wird ferner nur mehr ein profanisches Gewerbe sein. Unser Plan war vortrefflich, der Wille freudig getimmert; aber die Blätter fielen unterdessen von den Bäumen, und diese ständen kahl und stierend, und dann knospeten sie wieder auf's Neue und grüntem im Sonnenschein, und wir kamen noch immer nicht mit der Lieblingsidee vor der Stelle. Sie scheiterte an der Ausführung. Schon aus der Periode des Mittelalters, dann aus jenem langen Zeitraum, der chronologisch noch gar nicht die eigentlichen Commentage der deutschen Jägerrei erreicht hatte, lag nach zweimonatlicher Arbeit eine solche Masse werthvoller Stoffes vor uns, daß wir damit einen ganzen Jahrgang der Jagdzeitung hätten ausfüllen können. Das wäre denn doch unsern gütigen Lesern nicht ungenem gewesen. Abrupt und formlos ließ sich ein solches Thema nicht behandeln; es hätte in bloßer Notizenform kein Interesse gewährt. So blieb nach langem Zagen nichts übrig, als das mühselig gesammelte, beinahe finanzprocuraturlich aufgekaupte Material mit wehmüthigem Gemüthe in stillen Gewahrjam zu bringen, wo es von Zeit zu Zeit neue Hüfte bekommen und einmal vielleicht in Buchgestalt zum Leben kommen wird.

Auch ein anderer sehr wichtiger Umstand nöthigte uns den reizenden Vorwurf zu vertagen. Trotz aller Bemühungen war es uns nämlich nicht gelungen, hinlänglich der Dames chasseresses in der neuesten Zeit genü-

gende Daten zu erhalten. Aus Paris kam uns von einer hohen geistreichen Frau die Kunde, daß mit Ausnahme der Frau Baronin de Pierres Frankreich nichts beßere, was an den Begriff einer Dame chasseresse erinnern könnte, während eine andere hochgeachtete Dame so gnädig war, uns aus London mit einem 2 Vogen starken Verzeichnisse zu beehren, in welchem aber leider bloß die Namen jener Damen prangten, die sich beim Foxhunting und am Reitsport zu ergötzen pflegen. Selbst aus deutschen Landen, wo auch heute viele Frauen dem edlen Waidwerk und der Hatzjagd persönlich huldigen, kamen die Nachrichten so spärlich an, daß uns wegen des Schlußsatzes der Geschichte von den jagenden Frauen ernstlich bangte wurde. Aus Preuß.-Schlesien, dem Sportlande par excellence ward einiges Material eingesendet, auch zwei Fälle wurden erwähnt, die aber wegen ihrer hochtragischen Beziehungen nicht waidmüthig klingten. Der eine bezieht sich auf das Leben einer leidenschaftlichen Jägerin, der Gräfin Reichendach, welche die hohe und niedere Jagd mit Büchse und Flinte und großer Meisterschaft liebt. Bei einer Hochwildjagd gilt es einen Oraben zu überpringen, ihr Schwager reicht ihr den Kolben seiner Büchse, sie bezieht aus Versehen den Abzug und da der Graf den Lauf gegen sich gerichtet hält, stürzt er todt nieder. Lange hat die Gräfin hierauf der Jagd entsagt, sie aber im höhern Alter doch wieder getrieben. Der andere Fall ist der, daß die junge Gräfin R. auf dem Jagdrevue von der Jagdgesellschaft betwöhnt. Ihr Gatte, der junge Graf, mit dem Gewehr über der Schulter, bittet tüchtig um einen Kuß. Da fällt ein Schuß, er stürzt in den Kopf geschossen todt nieder. —

Aus Böhmen erhielten wir von gütiger Hand folgende Notizen: Vor beiläufig 25 Jahren war Baronin Caroline Hildbrand, geb. Gräfin Rositz, als Jägerin in Böhmen sehr bekannt. Dieselbe erlegte nicht nur auf ihrem Gatten gehörigen Herrschaft Blatina viele Reh- und Damböcke auf der Flische mit der Kugel, sondern sie begleitete ihren Mann häufig in die wildreichen Jagdgebiete der Herren Fürsten Schwarzenberg und Fürstenberg nach Worlik und Würglit, wo dieselbe mit wahrer Jäger- und Schützengewandtheit Edelhirsche und Schwarzwild schöß. Diese Dame war auch eine vortreffliche Reiterin, die mit einer leicht

verhandelt wurde, Polens geführt in Rußland auf den und Oesterreich, 1853 habe Deutshandlungen über Vertagungsrede rend bei Wierzb stande des Krieg Oesterreich bingelaut in hochang mit Rußland in rücht, daß Rußle woraus für Eng gung der Polen ordnung zu g früheren Gelegen cussion der diplo Vorlagen zu et morgen wieder a

— Die dankgang folg Wie wird Krieg ist nur be so wird er gebä führt. Bei Auf niger aus Grober reiches Schwere knechten dachten. wendig, denn sie seit 1815 verlor ordnung Europa immer möglich. citir werden. W um Krieg führen Regierung des K Krieg. Napoleon solche unberechtigt gerächt hat. Nü tzung einlösen zu heit, und die Ke ner der Kanonen tit weit von sich Friede! Er hat durch einen allge müßig, so müß Rußland und O. Niemand mehr z lieren sehr in der Zum ersten Male will jetzt beides v vor sich: die Org cialen Knechtstaf der Unwissenheit. Krieg ist in der neuen Zeiten ent dert sein. Der nalen Nacht.

— (Wei Pariser Monitor und vor der durt Preisertheilung, ben, daß im Jah von ihnen vereint boien der faisel. dung einer Gesell tragen, gemeinlich ihres Projectes i bedeutender Hande Bevor ich die kaiserliche Ge den Zeitpunkt, at Die Commu stellungen von I daraus einen gro Schließen gezogen. Verfahren zu ver erweiteren. Gukli denen die internat überein, daß solch senflichsten besörde Außerdem e

ten Führung, gut man sie auf ihre Bindungen über

Als famose jagd Frau Gräfin verzeindet. Reh Grafen Jaroslaw wurden von diese hinter der Pardu

Die geistrei borne Fürstin Sa ferst interessante len wußte. Hoch legt haben, wie ersehen war. Rü wurde in diesen genannt, nicht un genant mit der Ku bracht hat.

Die Schwe ihrem Gatten ge richteten Grabstein bracht und selbst e bische gemacht. gen Gräfin schon ung des Wildes dortigen Hochwild mit edlem Wild be

Ihre Durchl Fürstin Liechtenf

hauert fand am 26. ein sehr blutiger Feind und Injurgenten unter Albertus (Bresse.)

land

dd. Zeitung" meldet aus Otrono: a dem Grenzflusse Brocna eine vren- gegriffen. Es wurden vierzig Mann ten durch einen Bajonnetangriff von

elber, die preussische Regierung sei worden, die Antwort auf die ana- b lauten, namentlich nicht dem Sou- die österreichischen Wünsche berück- nicht genügen.

unien.

haufe stand ein Antrag des Man- mehrerer alter, Polen betreffender, sollte Veranlassung zu einer Dis- geben. — Carl Kuffel stellte aber Debatte über Polen vorerst nicht e Zuerst geführten und auf jeden die Regierung übernommen hat, sagt Depeche seien von den Ge- herreichs erst am Samstag wahr- n. Fürst Goritschakoff habe erwie- einholen; eine Meinung ist aber ht geäußert worden. Unter diesen derhaufe nachtheilig auf die Erwä- von Vorstellungen zurückwirken und, wenigstens so lange warten wolle, eingetroffen seien. Er selbst sei, atwortdepeche sofort zu veröffent- erklärt sich mit Vergnügen bereit n. — Der Carl von Derby findet es ihm sonderbar, daß eine De- als nachtheilig betrachtet werde, urchhaufe für unvorfänglich erklärt e beiden Herren, welche in beiden ichtung vertrieben, sich früher über e. (Hört und Hörtzeit.) Lord sche Frage weiter einzugehen, doch pteschen, daß, seinem Vortragshalten, scheitern so viele Verlegenheiten, e spritzliche Refutation erzeugen me hätte, wenn es gänzlich stille sein, daß es, wie eben der Fall veretrie dazu aufgefordert worden wortlichkeit für die Vertagung rementer zu verteidigen halte er dar, daß gegen eine Diskussion nichts und gegen eine Debatte einzuwenden sei. Und eben so daß wenn ein Minister vor acht ihr nach Tage später unter ver- wiederholen müsse. (Hört und rde giebt seinen Antrag zurück.

te für den nächsten Tag ein e südamerikanischen Regierung be- balts, daß die Regierung vom ich mit dem Kaiser der Fran- der Menschlichkeit und einer nstillschand anzuempfehlen. Eine Kanard dahin, es sei von Be- bekräftigt worden; sonst aber noch keine Erklärung abgegeben. Dr. Horsman auf diese Ant- derselben nicht befriedigt, denn ad eine Antwort aus Peters- ad erscheinen, daß die Regie- haben sollte, ohne bei der rus- des herannahenden Schlußes zuweisen, daß das Parlament gerathen könne. Im Juni des ds zu Rußland dieselben ge- mals zu Gunsten der Türkei

und von einer hohen geistrei- er Frau Baronin de Pierres ist einer Dame chasseresse selte Dame so gnädig war, n Verzeichniß zu beehren, in anen prangten, die sich beim legen. Selbst aus deutschen len Maidwerk und der He- gen so spärlich an, daß uns en jagenden Frauen ernstlich stande par excellence ward e wurden erwähnt, die aber baldläufig klingen. Der eine n Jägerin, der Gräfin Reim- mit Büchse und Flinten und jagd gilt es einen Graben haben seiner Büchse, sie be- raf den Lauf gegen sich ge- die Gräfin hierauf der Jagd getrieben. Der andere Fall grednevovs der Jagdgesellschaft mit dem Gewehr über der fällt ein Schuß, er stürzt in

er Hand folgende Notizen: line Hildbrand, geb. Gräfin Diesele erlegte nicht nur atina viele Reh- und Dam- sie begleitete ihren Mann ren Fürsten Schwarzenberg dieselbe mit wahrer Jäger- arzwild schöß. leiterin, die mit einer Isch

verhandelt wurde, während die gegenwärtigen Verhandlungen zu Gunsten Polens geführt werden. Die unterhandelnden Mächte aber seien dieselben: Rußland auf der einen, Frankreich und England auf der andern Seite, und Oesterreich, das sein eigenes Spiel spiele, zwischen beiden. Im Jahre 1853 habe Oesterreich sein Spiel mit Erfolg durchgeführt und die Verhandlungen über die Pariser Session hinaus hingezogen, so daß in der Vertagungsrede von den besten Friedenshoffnungen gesprochen wurde, während bei Wiederzusammentritt des Parlaments das Land sich schon im Zustande des Krieges befand. Auch diesmal seien die Verhandlungen durch Oesterreich hingezogen worden. Und jetzt wie damals werde der Verdacht laut in hochangesehenen Zeitungen des Continents ausgesprochen, daß es mit Rußland in geheimen Einverständnisse stehe. Es gehe ferner das Gerücht, daß Rußland sich zur Annahme der sechs Punkte bereit finden wolle, woraus für England zwei Schwierigkeiten entstehen würden; die Einwilligung der Polen zu erlangen und die getreue Erfüllung der russischen Versprechungen zu garantiren. Aus diesem Allem ergebe sich wie schon bei früheren Gelegenheiten die Nothwendigkeit, daß eine parlamentarische Discussion der diplomatischen Verhandlungen nicht folge, sondern vorgehe. An Vorlagen zu einer Discussion sei kein Mangel, und er behalte sich vor, morgen wieder anzufragen, ob die russische Antwort eingetroffen sei.

Frankreich.

— Die „France“ bringt einen förmlichen Friedensartikel, dessen Gedankengang folgender ist: Wie wird Frankreich groß? Durch Krieg oder durch Frieden? Der Krieg ist nur berechtigt, wenn er notwendig ist. Tritt er als System auf, so wird er gefährlich. Frankreich hat fast immer nur berechtigte Kriege geführt. Bei Austerlitz, Eylau und Bagram kämpfte Napoleon I. auch weniger aus Eroberer-Ehrgeiz, als zum Heile des Vaterlandes; denn sein glorieiches Schwert zerbrach den Knoten der furchtbaren Coalitionen, die uns zu treuen machten.“ Der Krimkrieg und der italienische Krieg waren notwendig, denn sie sollten Frankreich wieder zu dem Range erheben, den es seit 1815 verloren hatte. Heute steht die polnische Frage auf der Tagesordnung Europa's. Wenn Frankreich diplomatisch intervenirt, so ist ein Krieg immer möglich. Aber diesmal soll der Krieg eben vermieden, nicht provoziert werden. Wollte Frankreich die polnische Frage als Vorwand benutzen, um Krieg führen zu können, so würde es einen Fehler begehen. Aber die Regierung des Kaisers hat diese Politik nicht, will keinen systematischen Krieg. Napoleons I. Feldzüge nach Spanien und nach Rußland waren solche unbedingte Kriege, deren unermessliches Unglück sich am Kaiser schwer gerächt hat. Ruhm muß Frankreich haben, um seine Stärke fühlen und Achtung einflößen zu können. Aber zu viel Ruhm ist eine Gefahr für die Freiheit, und die Revolution der Idee spricht zuletzt doch lauter, als der Donner der Kanonen. Napoleon III. weißt eine solche systematische Kriegspolitik weit von sich ab; er hat das Wort gesprochen: das Kaiserreich ist der Friede! Er hat nach der Schlacht von Solferino inne gehalten und dadurch einen allgemeinen Krieg vermieden. Wäre Frankreich drohend, gehemüthigt, so müßte es förmlich Krieg führen. Aber es steht groß da; es hat Rußland und Oesterreich in zwei rühmvollen Feldzügen besiegt; es braucht Niemand mehr zu besiegen. Große Siege sind wie schöne Gemälde, sie verlieren sehr in der Copie. Was Frankreich haben muß, das ist der Friede. Zum ersten Male seit 60 Jahren hat es wieder Ehre und Wohlstand. Es will jetzt beides in Ruhe genießen. Es hat noch eine unermessliche Arbeit vor sich: die Organisation der Demokratie. Die Massen sind von der socialen Knechtschaft erlöst; jetzt muß man sie erheben aus dem Elend und der Unwissenheit. Durch Civilisation seiner selbst wird Frankreich groß. Der Krieg ist in der Reihe der Thatfachen, die sich unter dem Einflusse der neuen Ideen entwickelten, nur eine Zufälligkeit gewesen und kann nichts Anderes sein. Der Friede aber ist zugleich Mittel und Zweck unserer nationalen Macht.

— (Welt-Industrie-Ausstellung in Paris. (Aus dem Pariser Monitor.)) Sie! Nach dem Schlusse der Londoner Ausstellung und vor der durch Eure Majestät am 25. Jänner d. J. vorgenommenen Preisvertheilung, haben hervorragende Aussteller das Verlangen kundgegeben, daß im Jahre 1867 zu Paris eine Weltausstellung stattfinden. Mehrere von ihnen vereinigten sich, um über diesen Gegenstand zu berathen, und boten der kaiserl. Commission an, für den Fall, als die Regierung die Bildung einer Gesellschaft zum Zwecke, die Interessen dieses Unternehmens zu tragen, genehmigen sollte, eine Subscription einzuleiten. Zur Unterstützung ihres Projectes legten sie zutimmungslisten vor, welche die Namen vieler bedeutender Handelshäuser von Paris und aus den Departements enthielten. Bevor ich diese Wünsche formulirte, habe ich es für nöthig gehalten, die kaiserliche Commission über die Nützlichkeit einer Weltausstellung und den Zeitpunkt, auf welchen ihre Eröffnung anzuberaumen wäre, zu befragen. Die Commission, welche am 5. zusammengetreten ist, war einstimmig der Ansicht, daß die industriellen und moralischen Vortheile der Weltausstellungen von Tag zu Tag sichtbar hervortreten. Die Erzeuger haben daraus einen großen practischen Nutzen für sich selbst, ihre Verkäufer und Gehilfen gezogen; sie haben darin das Mittel gefunden, ihr Fabrications-Verfahren zu verbessern und den Kreis ihrer kaufmännischen Operationen zu erweitern. Endlich stimmen die Sachverständigen und die Künstler, aus denen die internationale Jury bestand, im Allgemeinen in dem Gedanken überein, daß solche Wettbewerben den Fortschritt in Künsten und Wissenschaften befördern.

Außerdem wird diese Ausstellung, wenn sie danach eingerichtet ist, eine

ten Führung, gutem Sitz und Muth viele sensible Pferde ritt. Oft sah man sie auf ihrer ausgezeichneten englischen Rappstute Jura hinter den Windbunden über tüchtige Gräben springen.

Als famose Jagdbreiterin ist in den Annalen der Parubitzer Hirschjagd Frau Gräfin Eleonore Sternberg, geb. Gräfin Orzy, unauflöslich verzeichnet. Mehrere Deszendents des berühmten Hengsten Antar, dem Grafen Jaroslaw Sternberg gehörig, sowie andere englische Race-Pferde wurden von dieser tüchtigen Dame mit wahrer Bravour und viel Jugement hinter der Parubitzer Jagdmeute geritten.

Die geistreiche höchst lebenswürdige Fürstin Eleonore von Hessen, geborne Fürstin Salm, war eine experte und jagdgerechte Dame, welche äußerst interessante Jagdergebnisse, besonders von der Auerhahnbalz zu erzählen wußte. Höchst diese Dame mußte sehr viel gejagt und hohes Wild erlegt haben, wie aus weidgerechten, reizend vorgebrachten Erzählungen zu ersehen war. Fürstin Wilhelmine Schwarzenberg, geb. Fürstin Dertingen, wurde in diesen Blättern schon als sehr gute und unerfrodene Reiterin genannt, nicht unerwähnt darf es bleiben, daß diese junge und schöne Fürstin auch mit der Kugelbüchse schon manch edles Stück Wild auf die Decke gebracht hat.

Die Schwester der Fürstin, Gräfin Sophia Duquoy, hat in dem von ihrem Gatten geschmackvoll erbauten und mit jagdlicher Sinnigkeit eingerichteten Etablissement „Sophien-Schloß“ öfters die Hirschbrunnzeit zugebracht und selbst auch, mit der Büchse in der Hand, Pirsch auf Edelbüchse gemacht. Dem Interesse, welches die hohe Jagd der lebenswürdigen Gräfin schon zu einer Zeit einflößte, wo man allgemein auf Vernichtung des Wildes bedacht war, hat das edle Maidwerk die Erhaltung des dortigen Hochwildstandes zu danken. Nun ist dieser wunderwolle Wald reich mit edlem Wild besetzt und somit doppelt schön.

Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin Eleonore Schwarzenberg, geborne Fürstin Liechtenstein, ist eine der ersten, wo nicht die allerbeste Reiterin der

große Zahl von Einheimischen und Fremden herbeizuziehen, für die Stadt Paris eine ansehnliche Quelle von Vortheilen sein und gleichzeitig den Einfluß der französischen Nation und den Aufschwung ihrer Beziehungen aller Art begünstigen

Die Commission hat geglaubt, daß nach der Ausstellung von 1862, wie jener von 1851, ein Gefühl berechtigter Nachsehung Frankreich benehmen müsse, dem Beispiele Englands zu folgen und diese große Unternehmung zum zweitenmale zu versuchen.

Neben den allgemeinen Vortheilen gibt es endlich noch andere, welche aus der Vereinigung von Sachverständigen und Gewerbetreibenden aller Länder gezogen werden können. So hat die im Jahre 1855 neben der Welt-Ausstellung eingeleitete internationale Commission für Maße und Gewichte durch ihre Arbeiten dazu beigetragen, die Annahme des metrischen Systems in Europa zu verbreiten. In ähnlichen Conferenzen könnten auch ferner noch wichtige Fragen der Wissenschaft, des Handels und der Finanzen erörtert werden.

In Erwägung alles dessen, und nach auf die Ansicht der kaiserlichen Commission und die einstimmige Meinung der Industriellen und Handelswelt stehend, habe ich die Ehre, Eurer Majestät vorzuschlagen, sie wolle beschließen:

- 1. Daß im Jahre 1867 eine Ausstellung zu Paris stattfinden;
2. Daß sie eine vollständiger universelle sei, als die vorangegangenen, und daß sie zu diesem Behufe so viel als möglich die industriellen Erzeugnisse aller Länder, sowie die Werke der Kunst und im allgemeinen aller Zweige der menschlichen Thätigkeit umfasse;
3. Daß die Anzeige von dieser Ausstellung sofort veröffentlicht werde, damit die Producenten, jene der entferntesten Nationen mit inbegriffen, Zeit gewinnen, sich darauf vorzubereiten.

Zum Schlusse glaube ich hinzuzufügen zu sollen, daß eine Ausstellung der schönen Künste gleichzeitig mit der landwirtschaftlichen und gewerblichen Exposition wird stattfinden müssen. Der Herr Staatsminister, dem es zukommt, die hiewegen nöthig werdenden Maßregeln zu ergreifen, wird Eurer Majestät unverweilt das Special-Decret vorlegen, welches zu dieser Ausstellung ermächtigt. Ich bin ic.

Der Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten: Rouher.

Napoleon, durch die Gnade Gottes und den Volkswillen Kaiser der Franzosen, Uniers Größ allen Gegenwärtigen und Zukünftigen: Auf den Bericht Unseres Ministers des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten,

Haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Eine Universal-Ausstellung von Erzeugnissen des Ackerbaues und der Industrie wird am 1. Mai 1867 zu Paris im Industriepalaste, Carré Marigny, eröffnet und am 30. September desselben Jahres geschlossen werden.

Die Erzeugnisse aller Nationen werden zu dieser Ausstellung zugelassen. Art. 2. Ein weiteres Decret wird die Bedingungen, unter welchen die Weltausstellung stattfinden, das Verfahren, welchem die anzustellenden Baaren und die verschiedenen Gattungen der zulässigen Erzeugnisse unterworfen werden, festsetzen.

Art. 3. Unser Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten ist mit der Ausführung gegenwärtigen Decretes beauftragt. Gegeben in Unserem Palaste zu Fontainebleau, den 22 Juni 1863. Napoleon.

Auf Befehl des Kaisers: Der Minister des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten: Rouher.

Italien.

Mailand, 30. Juni. (Eine Herausforderung durch ein ganzes Officierscorps.) Die wahrhaft heroische Handlung des Officierscorps des 40. Infanterie-Regimentes macht hier allgemeines Aufsehen. Ein Theil dieses an der Rucio-Grenze detachirten Corps hatte sich nämlich mit dem ihm gegenüberstehenden österreichischen Officierscorps jenseits des Mincio einverstanden, sich gegenseitig zu besuchen und durch kameradschaftlichen Umgang die Langeweile des Dienstes zu verstreuen. Mehrere solche Zusammenkünfte endeten mit einem kameradschaftlichen Mahle. Einem demokratischen Subelblatte, der in Modena erscheinenden „Vipera“, mißfiel dieses und sie machte ihrem Grimme in einem Artikel Luft, welcher die gemeinsten Schmähungen gegen die k. f. Armee enthielt. Die Officiere des 40. Regimentes, über diese Gemeinheit empört, nahmen sich ihrer geschwätzten österreichischen Cameraden an und sendeten dem Redacteur der „Vipera“ eine Namensliste des Officierscorps des 40. Regimentes mit der Aufforderung, zwei herauszuwählen, denen er im Namen des Officierscorps für die Beleidigung Ermuthigung geben sollte. Der Pamphletist war aber zu feige, die Partie anzunehmen, sondern entschuldigte sich in einem erbärmlichen speichelleckerischen Artikel und widerrief seine Schmähungen. (Wth.)

— Aus Mailand schreibt man unterm 1. Juli: Einige theils hier theils in Bergamo domicilirende Damen, welche schon wiederholt sich als entschiedene Italiennistinnen bethätigt, faßten den Entschluß, sich nach Warschau und wenn es notwendig sein sollte, auch nach Petersburg zu begeben, um dort möglicherweise die Freilassung der auf dem polnischen Injurereactionsfelde an der Seite des gefallenen Kullo gefangen genommenen und seitdem

Jetztzeit. Was diese lebenswürdige Dame chasseresse mit den Hirschhunden in Parubitz geleistet, ist in der That erstaunlich. Auch als Jägerin steht die Fürstin hoch oben und das prächtige Frauenberg wird wohl manche Trophäe aufweisen, welche die hohe Frau redlich errungen.

Das ist ungefähr Alles, was aus der Neuzeit zu unserer Kenntniß gelangte. Wir werden uns freuen, wenn man durch gütige Beiträge in Bezug auf die Gegenwart die Jagdzeitung in die angenehme Lage versetzen würde, die Lücken ergänzen zu können, welche Beiträge alsobald zur Veröffentlichung gelangen werden.

Notiz.

— (Eine curiose Pastetenäckerin.) Vor einem Lomboner Polizeirichter stand dieser Tage eine Frau Wilson alias Hyde unter der Anklage, daß sie einer Anzahl Personen Torten geschickt habe, welche, als man sie öffnete, mit „Schwaben“ und entsetzlich stinkendem Gemengel gefüllt waren. In eine andere Torte hat sie eine gemalte Biene aus Holz, die ebenfalls voll von Schwaben war, hineingesteckt. Sie wurde auch beschuldigt, daß sie eine böhmische Musikanten-schaar vor ihrem Hause zum großen Aerger der Nachbarschaft bis spät in die Nacht spielen ließ. Eines Tages ließ sie auch eine Negerbande vor ihren fenstern musizieren und als die schwarzen Künstler Abschied nahmen, machte sie ihnen eine große Pastete zum Geschenk, welche diese im Triumph von dannen trugen. Als sie das nächste Wirthshaus erreichten, lehrten sie sogleich ein, um den treuen Bissen zu verschlingen, aber beim Anschneiden der Pastete fanden sie, daß diese mit ein paar Frauenhosen gefüllt war. Einer der Neger zog die Hosen sogleich an und lehrte zu dem Hause der Dame zurück, vor welchem er einmabe eine Stunde lang herumtanzte.

einem ungewissen Schicksal entgegengehenden Italiener zu erbitten. Die beabsichtigte Reise unterblieb jedoch ganz, denn indessen hatte der gleich nach der Catastrophe nach Petersburg geeilte Bruder des Eines der Gefangenen, Bernardo Caroli, von dort aus an eine betheiligte Dame hier in Mailand eine teleg. Depeche des Inhaltes zugesendet: daß er die Reise der Damen nach Rußland für überflüssig halte, da es allen Gefangenen wohl ergebe und viel Hoffnung vorhanden sei, recht bald begütlich jener Gefangenen noch erfreulichere Nachrichten mittheilen zu können. In wie ferne dieses Factum geeignet sei, über das fernere Loos der Kriegsgefangenen und über deren humane Behandlung von Seite Rußlands vollständig zu beruhigen, möge gegenüber den vielen anders lautenden Verlautbarungen dahingestellt bleiben; jedenfalls ist aber diese authentische Thatfache im Augenblicke ebenso werthvoll als bezeichnend. (Siehe Telegramm Warschau.)

Rußland.

— Man schreibt der „Presse.“ „Das Telegramm, welches eine Mittheilung der „Europe“ über das Ergebnis des wegen Beantwortung der Noten der drei Mächte in Petersburg abgehaltenen geheimen Rates analysirt, macht sich ziemlich überflüssige Mühe. Wenn die Europe uns nichts mehr oder nichts interessanteres zu sagen hat, braucht sie ihre Stimme nicht zu erheben. Daß Rußland die sechs Punkte an bloc, die Discussion der einzelnen Vorschläge sich vorbehaltend, als Unterhandlungsbaßis annehme, ist schon oft behauptet worden. Ebenso wenig ist neu, daß Rußland nicht geneigt ist, eine Conferenz anzunehmen, welche ausschließlich mit der polnischen Frage sich beschäftigt. Indes, ohne auf die Angaben der „Europe“ weiter einzugehen, glauben wir dieselben dahin verständigigen, respective bezichtigen zu können, daß die entgeltliche Entsendung in Petersburg noch gar nicht gefaßt ist. Allerdings hätte der geheime Rath (wenigstens vor 5 oder 6 Tagen) bereits in zwei Sitzungen über die Angelegenheit berathen, war aber mit seinen Beratungen noch nicht zu Ende; es lag daher schwerlich schon am 2. d. ein Gutachten des geheimen Rathes vor, geschweige denn, daß das Cabinet seine Vorschläge auf Grund jenes Gutachtens dem Kaiser hätte bereits unterbreiten können. Sehr wahrscheinlich ist sogar, daß der Kaiser, bevor er den Fürsten Gortschakoff autorisirt, seine Noten abzuschicken, noch vorher mit seinem Bruder, dem Großfürsten Konstantin, conferirt.“

— Die „Wien. Adpost“ theilt die nachstehende telegraphische Depeche aus Warschau, 2. Juli mit: die unter den Befehlen Dünst's in der Stärke von 2500 Mann vereinigten Trümmer verschiedener Bänder sind bei Przegorby im Gouvernement Radom weislich von Rielce von den zusammengelegten Detachements Gengery und Koben angegriffen worden. Sie wurden am 24. Juni und dann in wiederholten Zusammenstößen auf der Verfolgung immer wieder geschlagen, bis die Bänder am 30. endlich ganz zerprengt war.

Eine 2700 Mann starke Infurgentenbande, welche unter Damer's Anführung aus Litauen kam, ist am 26., 27. und 29. Juni bei Grauzel und Gruzki geschlagen worden. In diesen Gefechten blühten die Infurgenten ihr ganzes Gepäc und 19 Gefangene ein, unter diesen die Anführer der Pflänker und des Trains. Damer ist verwundet und flüchtig, seine Bänder zerprengt.

— Die polnische Nationalregierung hat zwei Decrete erlassen, in einem stellt sie Kriegscommissäre nach Art der vom franz. Convent den franz. Generalen beigegeben auf; in dem andern fordert sie die in russischen Diensten stehenden polnischen Militärs, die innerhalb der vor dem Jahre 1772 innegehabten Grenzen der alten Republik geboren sind, auf, die russischen Fahnen zu verlassen und sich in den Lagern der Aufständischen bis 1. August einzufinden, widrigenfalls sie für ewige Zeiten verbannt und ihrer in Polen liegenden Güter verlustig erklärt werden.

Türkei.

Konstantinopel, 3. Juli. Der von der europäischen Commission beantragte neue Rapon von Belgrad wurde von der Pforte angenommen. Die neuernannten Commissäre, Osman Pascha für Montenegro, und Dschebet Pascha für Bosnien, sind gestern auf einem Regierungsdampfer an ihre Bestimmung abgegangen.

Amerika.

New York, 20. Juni. Der General der Conföderirten, Lee, ist mit großen Streikräften auf Centreville vorgerückt. Ein Angriff der Unionisten wurde zurückgeschlagen.

Afrika.

Alexandrien, 27. Juni. In Madagaskar ist am 12. Mai eine Revolution ausgebrochen. König Radama II. wurde ermordet, die Königin, dessen Witwe, wurde proclamirt. Die Verträge mit den Europäern wurden suspendirt. Die Gewissensfreiheit wurde aufrecht erhalten. Die Königin hat eine von der alten Partei von Ova verfaßte Constitution unterzeichnet. Es herrscht große Unzufriedenheit und Furcht vor einem Bürgerkrieg.

Aus dem Telegraphen-Bureau:

Brüssel, 5. Juli. Man hat hier zuverlässige Nachrichten aus London, welche den Rücktritt Russel's nach dem Einlangen der russischen Antwort als unweifelhaft darstellen. Das Aufschreiben Russel's soll aber nicht nur mit der polnischen Frage, sondern auch mit der amerikanischen im Zusammenhange stehen, da Lord Palmerston zu den Absichten Kaiser Napoleons in Bezug auf einen gemeinschaftlichen Vermittlungsversuch sich ziemlich hinneigen soll. Als Nachfolger Russel's gilt allgemein Lord Clarendon. (A. d. W. S. 3.)

Warschau, 4. Juli. Der Großfürst hat die in mehreren Gefechten zu Gefangenen gemachten Italiener, welche von dem Selbstkriegsgericht zum Tode verurtheilt wurden, zur Deportation nach Sibirien begnadigt. Der erste Transport dieser Deportirten ist gestern unter starker Eskorte nach Petersburg abgegangen. (A. d. W. S. 3.)

Athen, 3. Juli. Eine Militär-Revolution ist in Griechenland ausgebrochen. Ein Theil der Armee blieb mit der Nationalgarde der Regierung treu. Kämpfe haben an mehreren Orten Griechenland stattgefunden. In Athen haben die Gefandten Englands, Frankreichs, Rußlands sich in's Mittel gelegt, um den Feindseligkeiten ein Ende zu machen, und einen Waffenstillstand von 48 Stunden erzielt; zum Schutze der Bank wurden von den anwesenden Kriegsschiffen Marinetruppen ausgeschickt. Ein Theil des englischen Geschwaders wurde aus Malta hieher berufen.

Turin, 4. Juli. Die „Italie“ versichert, die kürzlich von der französischen Gendarmarie in Rom verhafteten drei Briganten-Chefs werden nach Frankreich geschickt werden.

Effecten- und Wechsel-Course an der k. k. öffentlichen Börse in Wien am 7. Juli 1863.

Table with columns for Effecten, Wechsel, and Gold. It lists various financial instruments and their corresponding prices in Austrian currency (fl. k.).

Amts- und Intelligenzblatt.

Amtlicher Theil.

Erledigung

Nr. 4888. 1863. 3-3

Konkurs-Rundmachung.

Bei dem f. f. Salzamt in Décsakna ist eine Stadtmächterstelle mit dem Lohne von jährlichen 75 fl. 60 kr. und dem systemisirten Salzdeputate zu besetzen. Die nach der kaisert. Verordnung vom 19. Dezember 1853 (Land.-Reg.-Bl. vom Jahre 1853, I. Abth. XXIII. Stück Nr. 263) zur Erlangung dieses Dienstpostens berufenen Bewerber haben ihre gehörig documentirten Gesuche **innen 4 Wochen** vom Tage der ersten Einschaltung in dem Amts- und Intelligenzblatte der Hermannstädter Zeitung und des Erdély hivatalos értesítő gerechnet, bei der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion in Bistritz zu überreichen.

Bistritz, am 16. Juni 1863.
Von der f. f. Finanz-Bezirks-Direktion.

Recitationen.

3. 2520/Civ. 1863. 3-3

Edict.

Mit Bezug auf das hieramtliche Edict vom 15. Mai 1863, 3. 2022/Civ., wird kundgemacht, daß das zur Concursmasse des J. A. Singer gehörige Haus Nr. 996, in der Rosmaringasse in Hermannstadt, nachdem dasselbe beim ersten Termin nicht veräußert werden konnte, am **16. Juli 1863**, nunmehr nöthigenfalls auch unter dem Schätzungswerte hintangegeben wird.

Gleichzeitig werden auch einige noch nicht veräußerte Effecten feilgeboten werden.
Hermannstadt, am 25. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat als Gericht.

3. 5196/Civ. 1863. 2-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlgerichte in Hermannstadt wird hiermit kundgemacht, es sei über Ansuchen des Juon Stroia aus Cacova, de praes. 7. Mai 1863, Zahl 5196/Civ., in der Rechtsache wider Toader Popa aus Cacova, zur Vereinerung der Forderung von 102 fl. 50 kr. c. s. c. in die exekutive Feilbietung des dem Letztern gehörigen, bereits gerichtlich geschätzten Hauses sub C. Nr. 1 in Cacova, sammt Hof und Gartengrund, im Werthe von 220 fl. 5. W. gewilligt und der erste Termin hiezu auf den **18. Juli**, der zweite auf den **22. August 1863**, jedesmal um 9 Uhr, in der Ortstanzlei zu Cacova festgesetzt worden.

Hievon werden Kaufstüfte mit dem in die Kenntnis gesetzt, daß der Käufer die auf das feilzubietende Haus pfandweise versicherten Schulden, so weit der Kaufschilling reicht, nach Anweisung des Richters übernehmen müsse, und daß es ihnen freistehet, von dem Schätzungsprotokoll und den Recitationenbedingungen in der hieramtlichen Kanzlei Einsicht zu nehmen und davon Abschriften zu erheben, so wie über die auf dieses Haus haftenden Lasten bei dem Grundbuchsamte in Cacova sich zu belehren.

Unter einem werden alle Diejenigen, welche, ungeachtet ihnen keine besondere Verständigung zugekommen ist, durch Eintragung in die öffentlichen Bücher gleichwohl ein Hypothekrecht auf die in Execution gezogene Realität erworben zu haben glauben, aufgefordert, dasselbe bis zum Verlaufe des Hauses so gewiß bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben würden, wenn die Kaufschillings-Vertheilung ohne ihre Beziehung vorgenommen und sie dadurch, so weit der Kaufschilling hiezu erschöpft werden sollte, ausgeschlossen würden.

Hermannstadt, am 17. Mai 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Gericht.

Nr. 7740/1863. 1-3

Rundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die an den Salzamts-Gebäuden zu Maros-Solyomos vorzunehmenden Baureparaturen bei der am **20. Juli 1. 3.**, um 9 Uhr Vormittags, im Amtsgebäude des gedachten Salzamtes zu Maros-Solyomos abzuhaltenden Licitation dem Mindestfordernden überlassen werden.

Die Anrufungspreise sind folgende:

- a. Für Maurer- und Handlanger-Arbeiten sammt Materiale 203 fl. 31 kr.
- b. „ Zimmermannsarbeiten sammt Materiale 884 fl. 45 kr.
- c. „ Tischlerarbeiten sammt Materiale 76 fl. 30 kr.
- d. „ Schlosserarbeiten sammt Materiale 51 fl. 90 kr.
- e. „ Glaserarbeiten sammt Materiale 56 fl. 49 kr. und
- f. „ Fassbinderarbeiten sammt Materiale 27 fl. — kr.

Zusammen 1299 fl. 45 kr. 5. W.

Die Baubewerber haben vor dem Beginne der Licitation 10% der veranschlagten Summe als Kaution zu erlegen, welches für den Erstehenden zur erfolgten Collocation und Uebernahme der Herstellung als Caution zu dienen hat; den übrigen Licitanten aber sogleich rückgestellt wird.

Es können auch schriftliche Offerte bis zu diesem Termin an das gedachte Salzamt eingebracht werden. Diese haben mit einer 50 kr. Stempelmarke und einem 10% Reuzelbe, dann versiegelt mit der Aufschrift: „Anbot für die Reparaturen an den Salzamts-Gebäuden in Maros-Solyomos“ versehen zu sein.

Das auf den Bau Bezug habende Vorausmaß, dann die Baubedingnisse, können zu den gewöhnlichen Amtsstunden bei dem gedachten Salzamte eingesehen werden.

Broos, am 29. Juni 1863.

R. A. Finanz-Bezirks-Direktion.

Edict.

Mit Bezug auf das Edict vom 29. April 1863, womit veröffentlicht wurde, daß mit Beschluß des k. k. Hermannstädter Stadt- und Stuhl-Magistrates als Gerichts vdo. 19. März 1863, Zahl 1076/Civ. in die öffentliche versteigerungsweise Feilbietung des zur Ver-

lassenschaftsmassa nach Regine Friederike Gaiser aus Hermannstadt, gehörigen Hauses sub Nr. 714 in der Elisabethgasse alhier gewilligt worden ist, wird nunmehr nachdem die auf den 29. Mai l. 3., angeordnete Feilbietungstagung fruchtlos verstrichen ist, über Ansuchen der Erben die neuerliche Feilbietungstagung auf den **1. August 1863**, Vormittags 9 Uhr, im obbezeichneten Hause angeordnet.

Wovon die Kaufstüften mit dem verständigt werden, daß dieselben die Feilbietungsbedingungen in meiner Notariats-Kanzlei einsehen können.

Hermannstadt, den 1. Juli 1863.

Friedrich Gundhart,
f. f. öffentl. Notar
als Gerichts-Commissär.

Vergleichs-Verfahren.

3. 29/Civ. 1863. 2-3

Edict.

An die Gläubiger des protokolirten Männerkleidermacher Andreas Sigmund aus Mediaßch

Geschieht hiermit die ämtliche Aufforderung, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde entspringenden Forderungen an die Vergleichsmassa des Männerkleidermacher Andreas Sigmund aus Mediaßch, bis **27. Juli 1863**, bei dem gefertigten Gerichts-Commissär in Mediaßch, unter Vorlage ihrer Beweismittel schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie für den Fall als ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus dem der Vergleichsverhandlung unterzogenen Vermögen, es sei denn, ihre Forderungen wären mit einem Pfandrechte bedeckt oder sie sprächen ein Eigenthumsrecht an, ausgeschlossen und überdies aller Ansprüche an den Gemeinschuldner, insofern in dem Vergleich nichts anders bedungen worden, verlustig werden.

Mediaßch, am 28. Juni 1863.

Der Gerichts-Commissär
Fehdenfeld m. p.

Nr. 10. 1863. 2-3

Rundmachung.

An die P. T. Herren Gläubiger der Firma: „M. Bulhak“ aus Broos.

Vom gefertigten Vergleichsleiter als Gerichts-Commissär werden mit Bezug auf das Edict des löblichen Stadt- und Stuhl-Magistrates als Gericht ddo. Broos 5. Juni 1863, 3. 457, da zur Bewirkung eines Vergleiches Aussicht vorhanden ist, sämtliche Herrn Gläubiger der Firma: „M. Bulhak“ aus Broos hiermit aufgefordert, ihre aus was immer für einem Rechtsgrunde herrührenden Forderungen gegen diese Firma bis längstens **31. Juli 1863**, bei dem gefertigten unter Vorlage ihrer Beweismittel gegenwärtig schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie im Falle ein Vergleich zu Stande kommen sollte, von der Befriedigung aus dem der Vergleichsverhandlung unterliegenden Vermögen, insofern ihre Forderungen nicht mit einem Pfandrechte bedeckt sind oder sie das Eigenthumsrecht ansprachen, ausgeschlossen und der Schuldner durch den

abgeschlossenen Vergleich, in so fern in demselben nicht anders bedungen worden ist, von jeder weiteren Verbindlichkeit gegen den die Anmeldung unterlassenden Gläubiger befreit sein würde.

Broos, am 1. Juli 1863.

Jacob Orosz,
Vice-Notar als Gerichts-Commissär.

3. 517/3ub. 1863. 2-3

Edict.

Ueber eingetretene Rechtskraft des mit Beschluß des vom 12. Juni 1863, 3. 478, genehmigten Vergleiches wird hiermit das über den protokolirten Handelsmann Friedrich Kanner, verhängte Vergleichsverfahren hiermit für beendet erklärt.

Broos, am 30. Juni 1863.

Der Stadt- und Stuhl-Magistrat.

Erinnerung.

3. 3160/Civ. 1863. 1-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhlgerichte zu Hermannstadt wird hiermit bekannt gemacht: Es sei gegen Nicolae Coman aus Fred, gegenwärtig unbekanntem Aufenthalte, vom Landesadvocaten Wilhelm Brukner für die Handwerksleute Zurner et Mathias eine Klage auf Zahlung eines Darlehens per 10 fl. 5. W. am 24. März 1863, unter Zahl 3190/Civ. hiergerichts eingebracht, hierüber Herr Landesadvocat Johann Ohnitz für ihn als Curator ad actum bestellt und die Tagung zur mündlichen Verhandlung über dieselbe auf den **23. Juli 1863**, um 9 Uhr Vormittags, bei Vermeidung der Rechtsfolgen des §. 40 der C.-P.-O., angeordnet worden.

Hievon wird der Geflagte Nicolae Coman mit dem Bedeuten in Kenntnis gesetzt, daß er entweder den aufgestellten Vertreter über die zweckmäßige Verhandlung seiner Rechtsache gehörig anzumelden oder dem Gerichte einen andern Sachwalter namhaft zu machen habe, widrigenfalls er die Folgen der Verabsäumung alles dessen sich selbst beizumessen haben würde.

Hermannstadt, am 19. Mai 1863.

Vom Stadt- und Stuhl-Gericht.

Kuratel.

Nr. 6801/Civ. 1863. 3-3

Edict.

Vom Stadt- und Stuhl-Magistrate als Gerichts-Commissär in Hermannstadt wurde Thomas Zink aus Talmatich, mit Beschluß vom 11. Juni 1863, Zahl 2217, wegen Verschwendung unter Kuratel gestellt und demselben von diesem Stadt- und Stuhlgerichte als Curatelsbehörde Martin Stein aus Talmatich als Curator bestellt.

Hermannstadt, am 26. Juni 1863.

Vom Stadt- und Stuhlgerichte

Nichtamtlicher Theil.

Bekanntmachung.

3-3

Inbem die gefertigte Markts-Communität ihre, bei Gelegenheit der vorjährigen, zu Mediaßch abgehaltenen Hauptversammlung, gemachte Einladung zu den auf den 4. August l. 3. und die nächstfolgenden Tage festgesetzten Hauptversammlungen unserer vaterländischen Vereine mit der Bitte um recht zahlreichen Besuch zu wiederholen sich beehrt, erlaubt sie sich zugleich an alle p. t. Herrn das höfliche Ersuchen zu stellen, ihre Willensmeinung im Wege der Vereins-Cassiere an das Markt-Notariat bis **20. Juli 1. 3.**, mittheilen zu wollen, damit für eine entsprechende Unterkunft rechtzeitig Sorge getragen werden könne.

Großschenk, den 2. Juli 1863.

Die Großschenkter Markts-Communität.

Leder-Niederlage

F. A. Thör & Comp.

Die ergebenst Gefertigten machen hiermit die Anzeige, daß sie so eben von ihrer Geschäftsreise zurückgekehrt und durch vortheilhafte Einkäufe aus Fabriken ersten Ranges des In- und Auslandes in der Lage sind, nicht nur die beste Qualität aller Gattungen Lederorten, sondern auch um herabgesetzte Preise ihren verehrten Kunden dienen zu können.

Hermannstadt, den 1. Juli 1863.

3-3 F. A. Thör & Comp.

Druck-Bettel.
Von Moospflanzen und Zucker bereitet, welche gegen Husten, Heiserkeit sehr heilsam wirkend sind.
Herrn Sömerhald-Pulver zu haben bei Herrn J. Franz Zöhler 4-6 in Hermannstadt.

Hermannstädter Marktpreis (in österr. Währung)

am 7. Juli 1863.

| Namen der Verkaufsanartikel. | Bester | | Mittlerer | | Widerer | |
|---------------------------------|--------|-----|-----------|-----|---------|-----|
| | fl. | kr. | fl. | kr. | fl. | kr. |
| Nieder-österr. Mezen | | | | | | |
| Weizen | 3 | 47 | 3 | 20 | 2 | 93 |
| Halbfrucht | 2 | 67 | 2 | 40 | 2 | 13 |
| Korn | — | — | 2 | 13 | — | — |
| Gerste | — | — | — | — | — | — |
| Hafser | 1 | 73 | 1 | 67 | 1 | 60 |
| Kukuruz | 1 | 67 | — | — | — | — |
| Erdäpfel | — | 80 | — | — | — | — |
| Nieder-österreichischer Zentner | | | | | | |
| Mundmehl | 8 | — | — | — | — | — |
| Semmelmehl | 6 | — | — | — | — | — |
| Weißpohlmehl | 5 | — | — | — | — | — |
| Schwarzpohlmehl | 2 | — | — | — | — | — |
| Die nieder-österreichische Maß | | | | | | |
| Erbisen | — | 16 | — | — | — | — |
| Linzen | — | 18 | — | — | — | — |
| Bohnen | — | 10 | — | — | — | — |
| Hirse | — | 16 | — | — | — | — |
| Zentner Neu gebundenes | 1 | 57 | — | — | — | — |
| „ „ ungebundenes | 1 | 50 | — | — | — | — |
| „ „ Stroß, Lager | 1 | — | — | — | — | — |
| „ „ Streu | — | 80 | — | — | — | — |
| Die n.-öst. K after hartes Holz | 7 | — | — | — | — | — |
| N.-öst. Pfund Rindfleisch | — | 15 | — | — | — | — |
| „ „ Kerzen, gegoffene | — | 38 | — | — | — | — |

Local-Anzeiger.

Theater in Hermannstadt.
Heute Mittwoch, den 8. Juli 1863, unter der Direction des Ed. Pawa.
Zum ersten Male:
Gänsegretel,
oder:
Irrgänge des Lebens.
Geschichtliches Lustspiel in 4 Akten, von Philipp Wallburg Kramer.

Fremden-Liste.
Angekommen am 7. Juni 1863:
Stadt Wien:
Martin Feitich, Privatmann, von M. Bazarhely.
Ungarische Krone:
Dr. M. Bing sammt Gattin, von Karlsburg. Theodor Nicolau, Handelsmann von Kronstadt. Emil Rosenzweig, Handlungsreisender, von Wien.
Mediaßcher Hof:
Joane Faure, Professor, von Craiova. Grigore Peticu, Privatier, von Cuturest. Emil Groeger, Handlungsreisender, von Brinn. Josef Terescu, Dumitru Nicolescu, Handelsleute, von Rimnic.
Reumüller:
Friedrich Gening, Beamter, von Mühlbach. Stefan Pap, evang. Pfarrer, von Broos.
Einfuhrhaus (Fleischergasse) Nr. 18:
Nicolae Ioanescu, Sekretär, von Ruwabulni. Pampilius Bran de Lemény, Rechtsbeistand, von Fogarasch.

Apotheker-Assistent
ein undiplomirter, findet Aufnahme in der Apotheke des Herrn Joseph Jikely zu Hermannstadt. 3-3

Ertheilt mit Aus
des Sonntags tägl
stet für das halbe
5 fl., das Viertelja
50 kr., den Monat
Mit Postversen
halbjährig 7 fl.
vierteljährig 3 fl.
öst. Währ.
Redakteur
Heinrich Sch
Nro. 16
der „Herman
Aufgegeben:
Angefangen:
Nach der
nahme an den
Entschliefung
Georg, ehem
berialrath G
besitzer, Laßl
Man, Finanz
Böhmstetten,
v. Salmen, J
Stadt, Graf
Stephan Ugr
ter in Herm
Zimmermann
Versammlu
Der Gustav:
Es war vor
Zweigeitens der
schon an und für
angeboten hatte,
denen Feier beite
sehr wahren Gest
Sächsisch-Regen u
sch befand, und de
gen hinter der W
Der Texten
einige schon am
Sang und hatte sie
Am Verlau
schenmenge in der
gesehen hatte, un
und Sächsisch-Reg
Umgeben waren
Um die n
Ruf der Glocken,
dessen weite Klau
Nach Abfu
eines von den G
Dechant, Johann
seiner Feste, d
begrüßt und will
Schwestern, die s
aufgehoben und s
dankt, den Abge
wie auch den Fre
Seelenprache, in
über Ausdruck g
Verline diesen T
Zerstrente
hal
1. Wenn
wären, als mit
anwendeten, ma
2. Praes
gegen sind, wele
derselben Nemat
3. Es if
Geschiedes einen
4. Es if
Als
5. Bar
Leuten? Segt
6. Daß
brüder schwerer
7. Wie
größten, wenn
8. Es if
denn Manche w
erklärt, wie bein
scheidet.
9. Um
Majorität zu Fr
Du kommst oft
10. Bei j
theil hat, trägt
den Sieg davon